

Jahresbericht 2020



HILFSWERK GL ZÜRICH

Jahresrückblick

Das Jahr 2020 war weltweit geprägt durch die Coronapandemie und die damit verbundenen Schutzmassnahmen der Regierungen und Behörden. Der in den Ländern unterschiedlich lange verordnete Lockdown betraf die national und international tätigen Hilfsorganisationen gleich in mehrfacher Hinsicht. Sie mussten ihre Arbeit unter erschwerten Bedingungen fortführen und ihre Hilfeleistungen einem Bedarf anpassen, der sich über Nacht verändert und verschärft hatte. Dazu kam die Unsicherheit, wie sich Corona auf das Spendenverhalten und die Einnahmen der Hilfswerke auswirken würde.

Das Hilfswerk GL Zürich ist daher glücklich und dankbar, auf ein erfolgreiches Spendenjahr zurückblicken zu dürfen. Die Mitglieder und Förderer der GL Zürich haben auch in diesen schwierigen Zeiten ihre grosse Solidarität mit Not leidenden Menschen bewiesen und insgesamt CHF 631'724.31 gespendet. Bis Jahresende wurden CHF 628'500.– an folgende bewährte, im Sinne der Nachhaltigkeit nun bereits seit Jahren unterstützte Hilfsorganisationen und -projekte weitergeleitet:

- Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner, Kambodscha
- Médecins Sans Frontières (MSF); Projekte “Flüchtlingshilfe Syrien und Libanon” und “Ernährung und Gesundheit, Niger”
- Stiftung Kiran; Rehabilitations- und Ausbildungszentrum für behinderte Kinder und Jugendliche, Indien
- Verein Kinderheim Selam; Kinderheime und Ausbildungszentren, Äthiopien
- Verein Schweizer Partnerschaft Hôpital Albert Schweitzer, Haiti
- Verein Rhein-Valley Hospital; Spital in Kasambara-Gilgil, Kenia
- Stiftung Lotti Latrous; Ambulatorium, Spital und Waisenhaus, Elfenbeinküste
- Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK); Sammlung “Explosion in Beirut”

Das Hilfswerk GL Zürich informiert sich regelmässig über die Arbeit der ausgewählten Organisationen und ihre Bedürfnisse. Es steht in Verbindung zu Mitarbeitern einzelner Werke und orientiert sich anhand der Jahresrechnungen über deren finanzielle Situation. Bei der Verteilung der Spendengelder wurde den unterschiedlichen Aufwänden der Organisationen sowie ihren Einnahmemöglichkeiten Rechnung getragen.

Im Berichtsjahr wurden zwei spezielle Sammlungen durchgeführt: die erste für die Bewältigung der Covid-19-Krise, die zweite für die Opfer der schweren Explosion im Hafen von Beirut.

Spezielle Sammlungen

Coronapandemie: Auszahlung CHF 44'000.–

An der Osterveranstaltung vom 5. April 2020 wurde zu einer speziellen Sammlung zugunsten des Coronakrisenfonds von Médecins Sans Frontières (MSF) aufgerufen. Die Kollekte ergab den hohen Spendeneingang von CHF 43'865.66. Die Organisation erklärt über die Verwendung der erhaltenen Mittel:

“Die Covid-19-Pandemie ist eine globale Gesundheitskrise beispiellosen Ausmasses, die jeden Einzelnen von uns betrifft. Die Bemühungen von MSF zur Eindämmung des Coronavirus bedürfen unglaublich viel Energie und zusätzliche Ressourcen, um auf den Ausbruch in unseren über 70 Einsatzländern und den aktuellen Epizentren (Europa und USA) zu reagieren. Deshalb haben wir den Covid-19-Krisenfonds errichtet, um unsere Aktivitäten im Kampf gegen Covid-19 und dessen Auswirkungen auf die bestehende medizinische Nothilfe zu finanzieren. MSF hat in der aktuellen Coronakrise drei Prioritäten definiert:

- *Schutz des Gesundheitspersonals*
 - *Sicherstellung der bisherigen medizinischen Versorgung*
 - *Schutz der am meisten gefährdeten Bevölkerungsgruppen wie Obdachlosen, Migranten, chronisch Kranken und von Konflikt betroffenen Menschen*
- Die Unterstützung unseres Covid-19-Krisenfonds ermöglicht es uns, medizinische Hilfe bei der Bekämpfung der Pandemie zu leisten, wo sie am dringendsten benötigt wird.”*

Explosion im Hafen von Beirut, Libanon: Auszahlung CHF 15'000.–

Am 4. August verwüstete eine gewaltige Detonation im Hafenviertel von Beirut ganze Quartiere der libanesischen Hauptstadt. Über 200 Menschen starben, 6'000 wurden verletzt, und 300'000 Menschen verloren ihr Zuhause. Der Libanon, der bereits seit Jahren (auch infolge der Flüchtlingskrise) unter einer beispiellosen Wirtschaftskrise leidet, ist bei der Bewältigung dieses Unglücks auf internationale Hilfe angewiesen. Das Hilfswerk GL Zürich hat im August auf seiner Webseite um Spenden für die betroffene Bevölkerung gebeten. Die eingegangenen Mittel in der Höhe von CHF 14'879.– wurden aufgerundet an das Schweizerische Rote Kreuz weitergeleitet, das die Nothilfemassnahmen des Libanesischen Roten Kreuzes unterstützt.

Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. Beat Richner: Auszahlung CHF 247'500.–

Im Mai 2020, nur 20 Monate nach dem Heimgang des Spitalgründers Dr. Beat Richner, starb nach kurzer, schwerer Krankheit ganz unerwartet auch sein langjähriger Weggefährte und Nachfolger Dr. Peter Studer. Die beiden Kinderärzte bauten im Laufe von 25 Jahren gemeinsam ein einzigartiges humanitäres Werk auf und leisteten medizinische Hilfe für Millionen von kranken, armen Kindern in Kambodscha. In ihrem Wirken verfolgten sie stets auch das Ziel, die Geschicke der Spitäler Kantha Bopha dereinst einmal in die Hände des kambodschanischen Personals zu legen, um den Fortbestand der Einrichtungen langfristig zu gewährleisten. In diesem Sinne richtete sich ihr Fokus immer auch auf die Ausbildung qualifizierter einheimischer Ärzte und Pflegefachkräfte. Im Hinblick auf das eigene Alter hatten sowohl Beat Richner als auch Peter Studer in den letzten Jahren die Förderung des medizinischen Kaders vorangetrieben und Stellvertretungen sichergestellt. Dank dieser weitsichtigen Vorbereitung war die Stiftung nach dem Heimgang von Peter Studer in der Lage, die Nachfolge nach seinen Plänen zu organisieren und die Verantwortung für die Spitäler an die Kader der Spitalorganisation zu übergeben, ohne dabei neue personelle Änderungen vornehmen zu müssen. In einem Rückblick dokumentiert der Stiftungsrat diese grosse Sorge um Nachhaltigkeit:

“Als sich der Zürcher Kinderarzt Dr. med. Beat Richner im Jahr 1992 aufmachte, dem Ruf des Königs von Kambodscha zu folgen und ein Kinderspital im kriegsversehrten Land wiederaufzubauen, waren die Kritiker sofort zur Stelle. Kaum war er abgereist, hiess es von Ärztekollegen, von Regierungsbeamten, von sogenannten Entwicklungshilfespezialisten grosser Zeitungen: Wie nachhaltig ist das Projekt des Doktors? Was geschieht, wenn er krank wird? Was, wenn er stirbt? Immer wieder war dies das Mantra der Kritiker.

Auch nach zehn Jahren. Auch, als schon drei Spitäler standen; auch, als schon das Leben von Hunderttausenden Kindern gerettet war; auch, nachdem internationale Experten die Kantha Bopha Spitäler als bestes je gesehenes Projekt der medizinischen Hilfe in einem armen Land beurteilt hatten. Was geschieht, wenn er stirbt? Heute kann man sagen: Es brach grosse Trauer aus, als er starb. Aber den Spitälern geschah gar nichts. Weil Dr. Richner für Nachhaltigkeit gesorgt hatte.

Beat Richner machte die Kritik traurig, aber sie stachelte ihn und seinen Stellvertreter Dr. med. Peter Studer erst richtig an. Sie sagten stets: ‘Zeigt uns ein

nachhaltigeres Projekt. Wenn wir auch nur ein paar Hundert Kinder retten und heilen könnten, wäre die Nachhaltigkeit sicher für diese Kinder gegeben, sie haben nämlich ein ganzes Leben vor sich.'

Heute darf man feststellen, dass es weltweit kaum ein anderes Hilfsprojekt gibt, das nach dreissig Jahren so gut und effizient arbeitet wie die fünf Kinderspitäler Kantha Bopha von Dr. med. Beat Richner. Als genialer Kinderarzt, Spitalmanager und vernünftiger Visionär hat er von Anfang an eine Mannschaft exzellenter Mediziner nachgezogen, von denen er wusste, dass sie die Spitäler nach seinem Weggang autonom führen könnten. Er und sein Stellvertreter Dr. Peter Studer hatten angekündigt, dass sie sich spätestens kurz nach siebzig von der operativen Leitung zurückziehen möchten. Sie haben alles auf diesen Wechsel hin eingefädelt. Sodass die 2'500 Angestellten der Spitäler heute auch ohne Schweizer Leitung funktionieren.

Leider kam bei beiden der Tod einer Pensionierung zuvor. Aber ihr Lebenswerk ist aufgegangen: Gerade die monatelange Covidkrise hat es noch klarer gemacht. Die Schweizer Spezialisten des Kinderspitals Zürich konnten nicht, wie sonst üblich, regelmässig ihre Kollegen in Phnom Penh und Siem Reap vor Ort mit Rat und Tat unterstützen. Die Spitäler funktionieren trotzdem einwandfrei, unter der Leitung des Generaldirektors Dr. biol. Denis Laurent wurden sogar wichtige Weichen gestellt, das Herzzentrum in Phnom Penh konnte eingeweiht werden, die Patientendatei wird digitalisiert, der Spitalbetrieb läuft auf Hochtouren.

Während zahlreiche andere Hilfsprojekte im medizinischen oder touristischen Bereich leider wegen der Covidkrise abbauen oder gar schliessen mussten, sind die Kantha Bopha Spitäler heute ein Leuchtturm der Nachhaltigkeit im grossen Meer der Hilfswerke. Einzig für die Finanzierung ist das Lebenswerk von Dr. Richner und Dr. Studer noch auf die Grosszügigkeit der Schweizer Regierung und Bevölkerung angewiesen, auch wenn die kambodschanische Regierung und eine örtliche Stiftung inzwischen grosse Beiträge an das Betriebsbudget leisten."

Die hohe Zahl der Konsultationen in den Kantha Bopha Spitälern im Jahr 2020 ist beeindruckend, auch wenn es aufgrund der Covid-19-Pandemie weniger Krankenhausaufenthalte und ambulante Behandlungen gab als im Vorjahr:

- 639'000 ambulante Patienten
- 133'000 stationäre Patienten
- 24'822 chirurgische Eingriffe, davon 1'046 am offenen Herzen
- 25'771 Geburten

Médecins Sans Frontières: Auszahlung CHF 112'000.–

Ernährung und Gesundheit, Niger: Auszahlung CHF 56'000.–

Die wirtschaftliche und humanitäre Situation im Niger war auch im vergangenen Jahr besorgniserregend. Laut UNICEF waren 380'000 Kinder von schwerer akuter Mangelernährung und 600'000 weitere Kinder von epidemischen Infektionskrankheiten wie Malaria betroffen. Die Kombination von Mangelernährung, Infektionen und Parasiten ist insbesondere für Kinder unter fünf Jahren lebensbedrohlich.

Das MSF-Projekt im Niger verfolgt das Ziel, im Distrikt Magaria für die rund 175'000 Kinder unter fünf Jahren den Zugang zur Gesundheitsversorgung zu verbessern und damit die Sterblichkeits- und Krankheitsrate zu senken. Zu diesem Zweck bietet Ärzte ohne Grenzen in mehreren Gesundheitszentren und insbesondere im Regionalspital Magaria eine kostenlose und qualitativ hochwertige medizinische Versorgung an. Im ersten Halbjahr 2020 wurden 2'069 Kinder mit schwerer akuter Mangelernährung und Begleiterkrankungen eingeliefert. Weitere 1'707 Kinder wurden wegen anderer Krankheiten wie beispielsweise Malaria stationär behandelt.

Zusätzlich unterstützt MSF die nigrische Gesundheitsbehörde mit weiteren Massnahmen, beispielsweise mit der Ausbildung von Gesundheitshelfern, die von der lokalen Bevölkerung selbst gewählt werden:

“Die Gesundheitshelfer sollen leichte Krankheitsfälle behandeln sowie häufige Kinderkrankheiten früh erkennen können und wenn nötig ins Spital überweisen. Darüber hinaus sensibilisieren sie die Bevölkerung für gesunde Ernährungsgewohnheiten und informieren sie über verschiedene Krankheiten. Eine im Jahr 2019 erschienene Evaluation von Ärzte ohne Grenzen hat die Wichtigkeit des Einbezugs der Gemeinden bei der Prävention und medizinischen Versorgung von Kindern klar aufgezeigt und nachweislich belegt, dass das Engagement auf Gemeindeebene zur Senkung der Sterblichkeitsrate bei Kindern unter fünf Jahren wesentlich beitragen kann. Insgesamt behandelten die Gesundheitshelfer in Sassoumbroum, Magaria und Dantchiao in der ersten Jahreshälfte 21'633 kranke Kinder, von denen 15% an Malaria, 33% an Durchfall und 33% an Atemwegsinfektionen litten. Die Akzeptanz der Gesundheitshelfer in der Bevölkerung ist gross. Rund 85% der Mütter von kranken Kindern folgen und vertrauen den erhaltenen Empfehlungen. Unser Team für Prävention untersucht derzeit mögliche Gründe für die Verweigerung der restlichen 15%, um auch diese Mütter besser verstehen und unterstützen zu können.”

Hilfe für syrische Flüchtlinge und für die arme Lokalbevölkerung im Libanon: Auszahlung CHF 56'000.–

Das Jahr 2020 hat den Libanon vor besondere Herausforderungen gestellt. Gezeichnet von politischen Unruhen, Protesten und Neuwahlen sowie einer starken Wirtschaftskrise Anfang Jahr, musste sich das bereits angeschlagene Gesundheitssystem gegen die Covid-19-Pandemie behaupten. Am 4. August brachte dann die verheerende Explosion im Hafen von Beirut das Gesundheitssystem an die Kapazitätsgrenze und die libanesisische Bevölkerung an den Rand der Verzweiflung.

Seit Beginn der Syrienkrise und des Zustroms von rund 1,5 Millionen Flüchtlingen sind die libanesischen Gesundheitseinrichtungen völlig überlastet, da sie die starke Zunahme der Patientenzahlen nicht bewältigen können. 30% der Patienten sind mittlerweile Flüchtlinge aus Syrien.

“Ärzte ohne Grenzen ist seit 2012 in der Bekaa-Ebene tätig und verfolgt das Ziel, die Sterblichkeit und Krankheit unter syrischen Flüchtlingen und der einheimischen Bevölkerung in der Bekaa-Ebene zu verringern. Unsere Teams haben Anfang Jahr an vier Standorten der Bekaa-Ebene – in Baalbek, Majdal Anjar, Arsal und Hermel – kostenfreie und qualitativ hochwertige medizinische Hilfe angeboten.

Nach einer eingehenden Analyse des Angebots und der Bedürfnisse haben wir beschlossen, im Jahr 2020 die Verantwortung für die Kliniken von Baalbek und Majdal Anjar an Partner zu übergeben und uns auf die Kliniken von Hermel und Arsal (im Norden) zu konzentrieren. Das Angebot an medizinischer Grundversorgung hat sich im Süden merklich verbessert. Deshalb wurden die Aktivitäten von Ärzten ohne Grenzen in den Kliniken von Baalbek und Majdal Anjar im Verlauf des Jahres bis Ende Oktober sukzessiv abgebaut. Die Übergabe ist nun abgeschlossen, und die Patienten werden von Partnerorganisationen weiter betreut. Die Aktivitäten in den anderen beiden Kliniken im Norden bei Arsal und Hermel konnten hingegen weiter ausgebaut werden. Aufgrund der erhöhten Nachfrage haben wir die Öffnungszeiten verlängert und das medizinische Personal aufgestockt. Die Teams dort kümmern sich um psychische, sexuelle und reproduktive Gesundheit. Sie betreuen auch Menschen, die an chronischen Krankheiten leiden, und bieten pädiatrische Versorgung an.”

MSF dankt dem Hilfswerk GL Zürich im Namen der Not leidenden Menschen im Libanon und im Niger ganz herzlich für die treue Unterstützung.

Kiran: Auszahlung CHF 84'000.–

Für das Kiran Village, das nordindische Kompetenzzentrum für Kinder und Jugendliche mit körperlichen, geistigen oder mehrfachen Behinderungen, war das Jahr 2020 ein Jahr besonders grosser Herausforderungen. Indien verzeichnete die dritthöchste Covid-19-Ansteckungsrate weltweit und verhängte für mehrere Wochen eine Ausgangssperre, die für den Betrieb der Institution drastische Folgen hatte.

Im Mai 2020 begann in Indien das neue Schuljahr, doch im Kiran Village herrschte eine ungewohnte Ruhe. Für die rund 400 Schüler und Schülerinnen, die normalerweise täglich mit den Kiran-Bussen in die Schule gebracht werden, blieben die Tore geschlossen. Dennoch ging das Lehren und Lernen weiter. Elf Lehrerinnen und Lehrer sowie sieben Heilpädagoginnen und Heilpädagogen kümmerten sich während des Lockdowns um die Fortsetzung des Schulunterrichts sowie um die Unterstützung der Eltern. Sie bemühten sich jeden Tag, die Kinder trotz widriger Umstände im Homeschooling zu beschäftigen, zu unterrichten und gemäss ihren Fähigkeiten zu fördern.

Im Weiteren setzte das Kiran-Team alles daran, die körperlich oder geistig behinderten Kinder auch während dieser schwierigen Zeit so gut wie möglich medizinisch und therapeutisch zu versorgen. Die Mitarbeitenden im Bereich Rehabilitation standen von zu Hause aus im stetigen Kontakt mit den Eltern der Kinder, sei es durch Telefongespräche, Whatsapp-Nachrichten oder Videogespräche, und ermutigten sie dazu, mit ihren Kindern regelmässige Körper- und Sprechübungen durchzuführen.

“Für Kinder mit Epilepsie, ausgeprägter Spastik oder Verhaltensproblemen ist eine regelmässige Medikation unerlässlich, um die funktionellen und intellektuellen Fähigkeiten zu erhalten. Aus diesem Grund wurden 32 Kinder, die in abgelegenen Gebieten leben, kostenlos mit Medikamenten versorgt, welche ihnen nach Hause geliefert wurden. Die Bedürftigsten, deren Behandlung sich nicht aufschieben lässt, wurden während der Ausgangssperre weiterhin im Kiran Village behandelt. So wurden im April beispielsweise drei Kinder, welche weniger als ein Jahr alt waren, aufgrund von Fussdeformitäten im Kiran Village behandelt und mit individuell angepassten orthopädischen Hilfsmitteln ausgestattet.” (Kiran Rundbrief, September)

Angesicht der wirtschaftlichen Not infolge der Ausgangssperre unterstützte das Kiran Village in den Monaten April bis Juni zusätzlich 685 arme Familien in der Umgebung mit Hilfsgütern und 183 Familien mit direkten Zahlungen.

Selam: Auszahlung CHF 44'000.–

Die Coronapandemie hatte im vergangenen Jahr auch für das Kinderhilfswerk Selam in Äthiopien einschneidende Auswirkungen. Als die Regierung am 16. März die landesweite Schliessung aller Schulen verordnete, musste auch Selam seine Kindergärten, -tagesstätten und Schulen schliessen. Dasselbe gilt für seine drei Lehrlingsausbildungszentren in Addis Abeba, Hawassa und Diredawa. Viele Mitarbeiter wurden in den Jahresurlaub geschickt oder machten Homeoffice. Ausser der Tagesklinik, des Landwirtschaftsbetriebs, der Bäckerei, dem Laden und einzelnen Produktionswerkstätten stand in der Institution Selam alles still.

“Zum Glück haben wir noch die zwei Kinderdörfer, ansonsten wäre es im Selam sehr ruhig. Den Kindern geht es gut, sie dürfen aber die Areale nicht verlassen.”
(Selam-Freundesbrief vom Mai)

Die Hausmütter, Sozialarbeiter und Dorfleiter waren während des bis Dezember dauernden Schul-Lockdowns stark gefordert. Sie standen vor der Aufgabe, 360 Kinder und Jugendliche rund um die Uhr zu betreuen und zu beschäftigen. Solomon Negash, der technische Berater und Projektkoordinator im Selam, versucht in seinem Bericht auch das Positive der schwierigen Situation hervorzuheben:

“Die Schliessung der Schulen führte zu neuen Lehrmethoden. Das E-Learning-Programm, das im letzten Jahr vom holländischen Ehepaar Nolles im Kinderdorf installiert wurde, erwies sich als grosse Hilfe. Im Weiteren bietet der verunmögliche gewohnte Kirchenbesuch eine Möglichkeit für unsere Mitarbeiterinnen, das geistliche Leben der Kinder zu fördern, indem sie das Familienhaus als Hauskirche nutzen. Lange Zeit so nahe als Familie zusammen zu sein, hilft, die Beziehungen zu stärken und das Wesen der Kinder besser kennenzulernen. Bekannte erzählten mir, wie in dieser Zeit Familienbande gewachsen seien, ich denke, das gilt auch für unsere Selam-Familien.”

Im Oktober konnten im Kinderdorf I nach neun Monaten Bauzeit trotz Corona und gestiegenen Zementpreisen zwei neue Häuser mit je zwei Wohnungen fertiggestellt werden. Sie bieten Platz für vier Familien mit je 10 Waisenkindern. So konnten im vergangenen Jahr 29 weitere Mädchen und Buben im Alter zwischen zwei und zehn Jahren im Selam-Kinderheim aufgenommen werden.

Schweizer Partnerschaft Hôpital Albert Schweitzer, Haiti: Auszahlung CHF 36'000.–

Der Verein “Schweizer Partnerschaft Hôpital Albert Schweitzer, Haiti” finanziert verschiedene Projekte und Entwicklungsprogramme des Albert-Schweitzer-Spitals im Artibonite Tal im Zentrum Haitis. Vor elf Jahren übernahm der Verein die finanzielle Verantwortung für den Betrieb der Kinderklinik. Die mit CHF 500'000.– budgetierte Kinderklinik mit ihren vier Unterabteilungen (allgemeine Pädiatrie, Neonatologie, Mangelernährung, Kinderchirurgie) und dem Ambulatorium ist die grösste Abteilung des Spitals, die knapp die Hälfte der 131 Betten umfasst.

Im vergangenen Jahr wurden rund 9'468 Kinder ambulant behandelt und 3'633 hospitalisiert. Der Kinderarzt Dr. Rolf Maibach, Vorstand des Vereins und ehemaliger Direktor im HAS, berichtete im Dezember über die Entwicklungen im Spital:

“Im Sommer gingen die Patientenzahlen der allgemeinen Pädiatrie sowohl ambulant als auch stationär wegen der Angst der Eltern vor Covid-19, aber auch wegen der andauernden gewaltsamen Strassensperren zurück, nicht aber die Behandlungen der kranken Neugeborenen und der Kinder mit Mangelernährung. Seit September sind aber auch die allgemeinen Zahlen der Kinderklinik wieder deutlich höher. Nach der bisher erfolgreichen Bekämpfung von Covid-19 am HAS stehen Behandlung und Prophylaxe von Tuberkulose, Aids, Typhus, Lungenentzündungen, aber auch Kinderunfälle und Malnutrition erneut im Vordergrund. Wir sind unseren haitianischen Mitarbeitern sehr dankbar, dass sie jeden Tag und jede Nacht für unsere Patienten bereit sind und das HAS weiterhin eines der wenigen zuverlässigen Spitäler in Haiti bleibt.”

Im Frühling, nach dem Auftreten der ersten Covid-19-Fälle in Haiti, war im früheren Cholerazentrum des Spitals auf Wunsch der Regierung das erste Covid-19-Zentrum des Landes mit 30 Betten und Sauerstoffzufuhr errichtet worden. Glücklicherweise genügte dies für die Versorgung der Bevölkerung des Artibonite Tals.

Dr. Maibach dankt im Brief vom 6. Dezember für die langjährige Unterstützung:

“Das Hilfswerk GL Zürich ist für uns eine der wichtigsten und nachhaltigsten Organisationen zur Finanzierung des Betriebs der Kinderklinik, der grössten Abteilung mit der Hälfte der Spitalbetten am Hôpital Albert Schweitzer, Haiti (HAS). Dafür danken wir Ihnen ganz herzlich.”

Rhein-Valley Hospital: Auszahlung CHF 28'000.–

Auch in Kenia hat sich die Bevölkerung auf die Pandemie einstellen müssen. Im Rhein-Valley Hospital gilt, wie an allen öffentlichen Orten, eine Maskenpflicht. Ausserdem wird allen Personen, welche das Gelände betreten, auch wenn es nur ist, um Trinkwasser am Brunnen zu holen, die Körpertemperatur gemessen.

Die Bevölkerung in der Bergregion Kasambara-Gilgil hat Angst, dass sich das Virus in den Dörfern unkontrolliert ausbreitet. Die meisten Menschen leben mit grossen Familien in kleinen Häusern, was es unmöglich macht, den Abstand einzuhalten. Zudem werden immer mehr Gesundheitseinrichtungen geschlossen. Das Rhein-Valley Hospital kann froh sein, über genug finanzielle Reserven zu verfügen, welche den Betrieb in dieser Krisenzeit sicherstellen. Der Spitalbetrieb läuft normal weiter. Jeweils am Donnerstag werden Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen von Kindern durchgeführt.

Besonders gefährdet für einen schweren Verlauf einer Covid-19-Erkrankung sind Menschen, die mit dem HI-Virus infiziert und unbehandelt sind. Daher hat das Team des Rhein-Valley Hospitals sich mit allen HIV-Patienten in Verbindung gesetzt und sichergestellt, dass die Versorgung mit den wichtigen Medikamenten zur Unterdrückung der Viruslast für mehrere Monate gewährleistet ist. Vom Gesundheitsministerium wurden ausserdem Freiwillige engagiert, die von HIV und Tuberkulose betroffene Menschen in der Region Kasambara direkt mit Medikamenten versorgen. Dadurch können diese zu Hause bleiben und sind besser vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus geschützt.

Auch Leute, die unter Diabetes oder Asthma leiden, müssen mit einem schweren Verlauf von Covid-19 rechnen. Deshalb werden solche Patienten im Spital wiederholt über das für sie richtige Verhalten aufgeklärt und mit den lebensnotwendigen Medikamenten versorgt.

Der Vorstand des Vereins musste wegen der Pandemie eine für den Herbst geplante Reise nach Kenia absagen. Er steht weiterhin regelmässig in Kontakt mit der Schweizerin Ruth Schäfer, die das Rhein-Valley Hospital seit mehr als 15 Jahren vor Ort führt, sowie ihrem Team.

“Bei all dem, was in diesem Jahr geschehen ist und im Zuge der Pandemie noch geschehen wird, unser Leitgedanke bleibt der Gleiche: Wir stellen uns weiter in den Dienst der ärmsten Menschen in der Region. Unser Spital ist eine Anlaufstelle für ihre Sorgen und Ängste.” (Erich Kühnis, Präsident Verein RVH)

Lotti Latrous: Auszahlung CHF 18'000.–

Lotti Latrous gelang es im vergangenen Jahr, den Bewohnern des Centre d'Espoir in Grand Bassam auch während der Pandemie ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Obwohl sie wegen ihrer durch eine Tuberkulose stark geschwächten Lunge zu den besonders gefährdeten Personen gehört, hat sie entschieden, weiterhin in der Elfenbeinküste zu bleiben:

“Jetzt zu gehen, wäre für mich ein Verrat an allem, was wir hier aufgebaut haben. Zudem bin ich davon überzeugt, dass, wenn ich sterben sollte, meine Zeit gekommen ist, ob hier oder in der Schweiz.” (Interview mit Lotti Latrous, 26.4.2020)

Da die HIV-positiven Kinder im Waisenhaus und die Aidspatienten im Hospiz besonders gefährdet sind für einen schweren Verlauf einer Covid-19-Erkrankung, musste Lotti Latrous im Frühling den Betrieb so aufgleisen, dass sie sechs Wochen in Quarantäne bleiben konnten. Das Personal wohnte im Centre d'Espoir, um Aussenkontakte zu vermeiden, und wurde mit Schutzkleidung und Masken ausgerüstet. Man besorgte ausserdem sämtliche Medikamente für drei Monate und Notreserven wie Wasser, Benzin, Reis, Linsen, Konserven, Windeln und Toilettenpapier sowie Notstromaggregate.

“Ohne genügend Reserven würde es für uns sehr schwierig. Und genügend Reserven haben wir nur dank unserer Spenderinnen und Spender aus der Schweiz. Dafür möchte ich aus tiefstem Herzen danken.” (Interview mit Lotti Latrous, 26.4.2020)

Während des landesweiten Lockdowns wurden die Waisenkinder von der Pädagogin Valérie unterrichtet, sie halfen ausserdem in der Küche, der Wäscherei, im Garten und bei der Betreuung der kleinen Kinder mit. Dazwischen gab es genügend Zeit für Sport, Basteln und hauseigene Veranstaltungen.

Trotz der grossen Einschränkungen durch die Pandemie konnte im vergangenen Jahr das neue Herzensprojekt von Lotti Latrous, das “Village AYOBA l'Espoir” (übersetzt “Guten Tag Hoffnung”), fertiggestellt werden. Es ist ein kleines Dorf mit dreizehn Häuschen, sechs Toiletten und Duschen, einer grossen Gemeinschaftsküche und je einem Andachtsraum für Christen und Moslems. Das Dorf grenzt direkt an das Centre und nimmt alte Menschen auf, die an chronischen Krankheiten leiden, sowie Menschen mit einer Behinderung, die in Afrika oft stigmatisiert werden und in unwürdigen Umständen am Rand der Gesellschaft leben müssen.

Dank

Das Hilfswerk GL Zürich dankt im Namen der berücksichtigten Hilfsorganisationen allen Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung. Der Dank geht auch an die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Institutionen, die direkt vor Ort bei den Not leidenden Menschen oder durch ihre Arbeit in der Administration wertvolle Hilfe leisten und jenen beistehen, die ohne diese Hilfe im Elend verbleiben oder sogar sterben würden. Der Vorstand ist sich gewiss, dass die ausgewählten Hilfsorganisationen die erhaltenen Gelder effizient, mit möglichst wenig Verwaltungsaufwand und korruptionsfrei einsetzen, sodass der Spenderwille bestmöglich erfüllt wird.

Im Besonderen danken wir auch unseren jenseitigen Lehrern Lene und Josef. Denn es sind ihre Erklärungen, die uns immer wieder die Christenpflicht vor Augen führen, der Not leidenden Schwester, dem kranken, hungernden Bruder die gebotene Unterstützung zu geben. In diesem Sinne erklärte Geistlehrer Josef einmal vor über 50 Jahren in einer Vorstandssitzung, als die Vorstandsmitglieder der Gemeinschaft über die Unterstützung eines Hilfsprojekts in Ceylon (heute Sri Lanka) diskutierten:

“Eure Pflicht und Aufgabe ist es, jenen Menschen zu helfen, die in Not sind. Ihr lebt im Überfluss, euch ist es möglich, etwas von diesem Überfluss zu geben. Ihr lebt in einem hoch entwickelten Lande und rühmt euch, geistig gehoben zu sein. Ihr wollt also auf einer geistig gehobenen Stufe stehen, ihr wollt die Starken sein. So wisst ihr, dass es heisst: Der Starke hat dem Schwachen die Hand zu bieten und ihn zu stützen. Diese andern Völker, diese Menschen, sie sind in ihrer Entwicklung noch nicht so weit – sie sind eure Geschwister. Christus ist für sie gestorben und hat sie erlöst, genau so wie euch. Gott liebt sie genau so wie euch.

Ihr alle seid Geschwister, auch wenn ihr verschiedener Hautfarbe seid. Ihr bildet geistige Familien, und jede Familie hat vor Gott die gleichen Rechte. Gott lässt allen den Segen zukommen. Er gibt der Erde das Gedeihen, gleich welcher Hautfarbe die Menschen sind. Aber derjenige Mensch, dem es besser geht, der in seiner Entwicklung bereits einen längeren Weg gegangen ist, bereits mehr Erdenleben hinter sich gebracht hat, er hat die Aufgabe, den andern beizustehen. Er hat ihnen mit seiner Geschicklichkeit und Intelligenz, die er besitzt, zu helfen und sie aus der Not zu befreien.” (11. März 1970)

Zürich, den 12. Januar 2021

BETRIEBSRECHNUNG 2020

SPENDEN-/FONDSRECHNUNG	2020	2019
Spendeneinnahmen:	CHF	CHF
Allgemeine Hilfswerkspenden	566'644.55	503'598.04
Zweckgebundene Hilfswerkspenden:		
- Coronapandemie (Covid-19-Krisenfonds Médecins Sans Frontières)	43'865.66	0.00
- Nothilfe Libanon, Explosion in Beirut (Schweizerisches Rotes Kreuz)	14'879.00	0.00
- Flüchtlingshilfe Syrien, Libanon	2'900.90	500.00
- Stiftung Lotti Latrous, Elfenbeinküste	2'000.00	3'200.00
- Ernährung und Gesundheit, Niger	630.00	657.00
- Stiftung Kiran, Indien	500.00	1'000.00
- Verein Kinderheim Selam, Äthiopien	204.20	1'300.00
- Verein Schweizer Partnerschaft Hôpital Albert Schweitzer, Haiti	100.00	0.00
- Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Kambodscha	0.00	30'300.00
- Tropensturm Idai, Mosambik	0.00	7'801.00
- Verein Rhein-Valley Hospital, Kenia	0.00	1'000.00
Total Spendeneinnahmen	631'724.31	549'356.04
Spendenauszahlungen:		
Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Kambodscha	247'500.00	262'284.00
Stiftung Kiran, Indien	84'000.00	86'000.00
Médecins Sans Frontières, "Ernährung und Gesundheit, Niger"	56'000.00	63'000.00
Médecins Sans Frontières, "Flüchtlingshilfe Syrien, Libanon"	56'000.00	60'000.00
Verein Kinderheim Selam, Äthiopien	44'000.00	49'000.00
Médecins Sans Frontières, "Coronapandemie"	44'000.00	0.00
Verein Schweizer Partnerschaft Hôpital Albert Schweitzer, Haiti	36'000.00	38'000.00
Verein Rhein-Valley Hospital, Kenia	28'000.00	30'000.00
Stiftung Lotti Latrous, Elfenbeinküste	18'000.00	19'000.00
Schweizerisches Rotes Kreuz, "Nothilfe Libanon, Beirut"	15'000.00	0.00
Schweizerisches Rotes Kreuz, "Tropensturm Idai, Mosambik"	0.00	8'000.00
Total Spendenauszahlungen	628'500.00	615'284.00
Veränderung Fonds "Zweckgebundene Mittel für künftige Auszahlungen"	3'224.31	-65'927.96
Total	631'724.31	549'356.04

ALLGEMEINE RECHNUNG

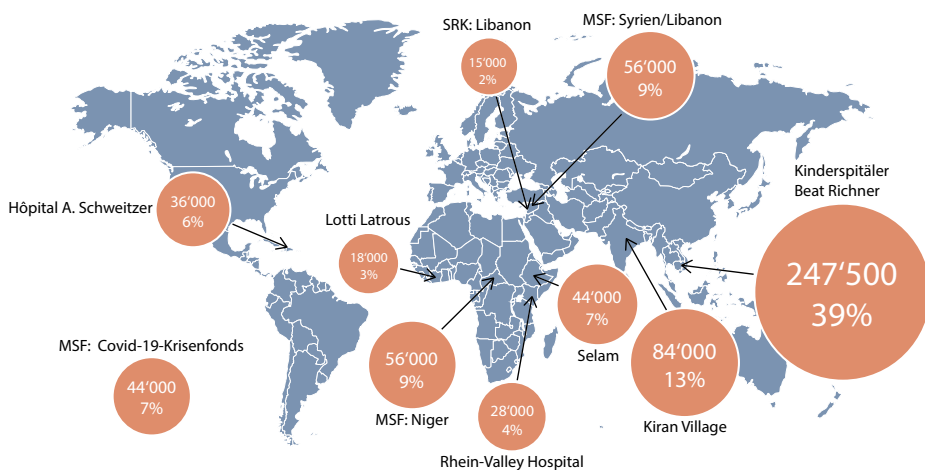
Ertrag		
Mitgliederbeiträge	1'541.75	1'688.50
Kursgewinn/-verlust	157.41	-349.05
Total Ertrag	1'699.16	1'339.45
Aufwand		
Drucksachen (Jahresbericht)	438.01	456.55
Bankspesen	299.11	298.66
Total Aufwand	737.12	755.21
Zuweisung an Vereinsvermögen (Ertragsüberschuss)	962.04	584.24
Total	1'699.16	1'339.45

BILANZ per 31.12.2020

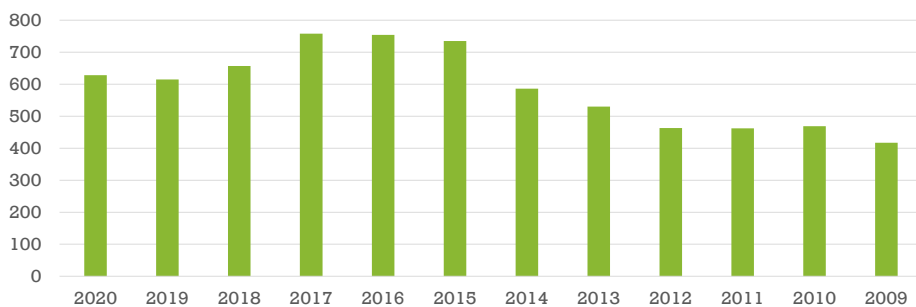
	2020	2019
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Bankguthaben	199'662.73	194'496.48
Kontokorrent GL Zürich (Spenden zugunsten Hilfswerk)	3'619.68	4'599.58
Total Aktiven	203'282.41	199'096.06
PASSIVEN		
Fondskapital "Zweckgebundene Mittel für künftige Auszahlungen"	189'310.77	186'086.46
Organisationskapital (freies Vereinsvermögen)	13'971.64	13'009.60
Total Passiven	203'282.41	199'096.06

Die Jahresrechnung 2020 wurde gemäss den gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen revidiert und für korrekt befunden. Auf Wunsch kann der Kontrollstellenbericht eingesehen werden.

Auszahlungen 2020: CHF 628'500.–



Auszahlungen seit Beginn in CHF 1'000.–



HILFSWERK GL ZÜRICH

Letzigraben 117
CH-8047 Zürich

Telefon +41 (0)44 383 60 10
info@glz.org
www.glz.org

Für Spenden aus der Schweiz:

Hilfswerk GL Zürich, Postfinance, Konto 85-516875-4
IBAN: CH15 0900 0000 8551 6875 4, BIC: POFICHBE

Für Spenden aus allen EU-Ländern:

Hilfswerk GL Zürich, Postbank Hannover
Konto 8684303, BLZ 25010030
IBAN: DE76 2501 0030 0008 6843 03, BIC: PBNKDEFF

Titelbild: Mütter warten vor einem MSF-Gesundheitszentrum im Niger, um ihre Kinder gegen Malaria behandeln zu lassen (© MSF/Mack Alix Mushitsi).